

Jahresbericht pro 1953

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **27 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal

JAHRESBERICHT PRO 1953

Es dürfte kaum eine schweizerische illustrierte Unterhaltungs-Zeitschrift geben, die in den letzten Jahren nicht hin und wieder ihren Lesern Bilder von Burgen und Schlössern vorgeführt hat, die durch vorgenommene Sicherungsarbeiten, durch Restaurierungen, oder eine andere Zweckbestimmung von sich reden gemacht haben. Das Interesse für historische Bauten ist im großen Publikum stark gestiegen, insbesondere seit den beiden Weltkriegen, da man erkennen gelernt hat, was jene nach den katastrophalen Zerstörungen in den vom Krieg heimgesuchten Ländern auch für den Fremdenverkehr bedeuten. Es werden öffentliche Vorträge über Burgen und Schlösser gehalten. Da und dort entstehen lokale Komitees, die sich zur Aufgabe machen, Ruinen auszuholzen, wieder sichtbar zu machen, nicht oder sehr wenig bekannte Burgstellen zu untersuchen, Ausgrabungen vorzunehmen und die zutage geförderten Reste der alten Burg zu konsolidieren, wodurch das historische Interesse für die Burg, insbesondere bei der Bevölkerung der Gegend, stark gefördert wird. Die Tagespresse stellt sich immer und gern in den Dienst solcher Unternehmungen. Lehrer führen ihre Schüler und Schülerinnen auf Burgen und Schlösser und erzählen ihnen wichtige Begebenheiten, die sich auf denselben abgespielt haben und die oft für die Existenz unseres Landes von größter Bedeutung waren. Es gibt Gelehrte, Forscher, die aus der Burgenkunde eine eigene Wissenschaft machen. Über all das freut man sich; der Schweizerische Burgenverein darf in aller Bescheidenheit

daran erinnern, daß er zu dieser Interessensförderung in weiten Volkskreisen einiges beigetragen hat.

Im Berichtsjahr erledigten wir wiederum ein vollgerütteltes Maß an Arbeiten. Es seien im nachfolgenden die Objekte genannt, mit denen der Burgenverein sich eingehender zu befassen hatte:

Freudenberg (St. Gallen). Nachdem im vorangegangenen Jahr die verschütteten Teile des Palas zum größten Teil ausgegraben und die Mauern gesichert werden konnten, wurden im Berichtsjahr Grabungen im großen Burghof vorgenommen, die indessen keinerlei positive Resultate ergaben. Es bleibt jetzt noch, die Partie um den Bergfried vom Schutt zu befreien, was geschieht, sobald die hierfür nötigen Mittel beschafft werden können. An der östlichen Ringmauer im Hof ließen wir eine Orientierungstafel anbringen.

Fridau in Zizers (Graubünden). Die am westlichen Rand des Dorfes Zizers stehende, noch imposante Ruine der einstigen Burg Fridau, deren Erbauung in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt, zeigte Zerfallserscheinungen, so daß das Kreisamt der 5 Dörfer sich an den Burgenverein um Rat und Beihilfe für eine sachgemäße Sicherung des gegenwärtigen baulichen Bestandes wandte. Wir sagten zu und stellten auch einen Beitrag an die Kosten in Aussicht. Die Arbeiten fallen in das Jahr 1954.

Gräpplang bei Flums (St. Gallen). Die Sicherungsarbeiten konnten zu einem vorläufigen

Abschluß gebracht werden; sie standen unter der Oberleitung des Burgenvereins. Von den 10 000 Fr., die der Burgenverein aus der Bundesfeiersammlung 1952 erhielt, gab er 5000 Fr. an die Kosten der Arbeiten auf der Ruine Gräpplang an den Heimatbund Sarganserland als Träger der Aktion, ab.

Hohenklingen bei Stein a. Rh. Die Gemeinde von Stein am Rhein als Eigentümerin der bekannten Burg beabsichtigt, eine notwendig gewordene Renovation der gesamten Burganlage in der nächsten Zeit in Angriff zu nehmen. Als Vorarbeiten hiezu sind geometrische Aufnahmen und Photos sowie die Aufstellung eines Kostenvoranschlages notwendig, die im Berichtsjahr zum Teil ausgeführt wurden. Wir arbeiteten auf Wunsch des Stadtrates von Stein am Rhein ein Gutachten aus.

Hohensax (sankt-gallisches Rheintal). Vergleiche hierüber den Artikel in der heutigen Nummer.

Oberberg bei Goßau (St. Gallen). Schon im letzten Jahresbericht machten wir auf die vorgesehenen baulichen Umänderungen am Äußern und im Innern der Burg aufmerksam. Das Projekt ist fertig, auch die ziemlich hohen Kosten, welche die Arbeiten erfordern, sind nahezu beisammen, so daß im Jahre 1954 mit den Arbeiten begonnen werden kann; sie werden von Architekt Chr. Frutiger geleitet.

Rapperswil. Es konnten im Innern sowohl als auch am Äußern einige weitere Verbesserungen ausgeführt werden. Aus dem Burghof wurde die polnische Erinnerungssäule entfernt und außerhalb des Schlosses in den nordwestlich anstoßenden Anlagen wieder aufgestellt. Im Burghof, unter dem Fundament der Säule wurde keine Sodbrunnenanlage gefunden, wie man gehofft. Für das neugeschaffene Bibliothek- und Sitzungszimmer des Burgenvereins schenkten die Firma Meyer-Müller AG in Zürich einen Spannteppich und die Firma Möbel-Pfister in Suhr einen passenden Ausziehtisch mit sieben Stühlen, welche Gaben verdankt wurden.

Sonnenberg (Thurgau). Dieses dem Kloster Einsiedeln gehörende, bei Stettfurt gelegene Schloß bedurfte einer durchgreifenden Renovation der Hauptfassade mit dem vorspringenden Viereckerker. Wir wurden zur Beratung beigezogen und beauftragten in der Folge Herrn Architekt Frutiger mit den auszuführenden Arbeiten. Einigen bei einer früheren Reparatur zum Teil verdorbenen, zum Teil vermauerten Architekturteilen konnte ihre ursprüngliche Form wiedergegeben wer-

den (siehe auch den letztjährigen Jahresbericht).

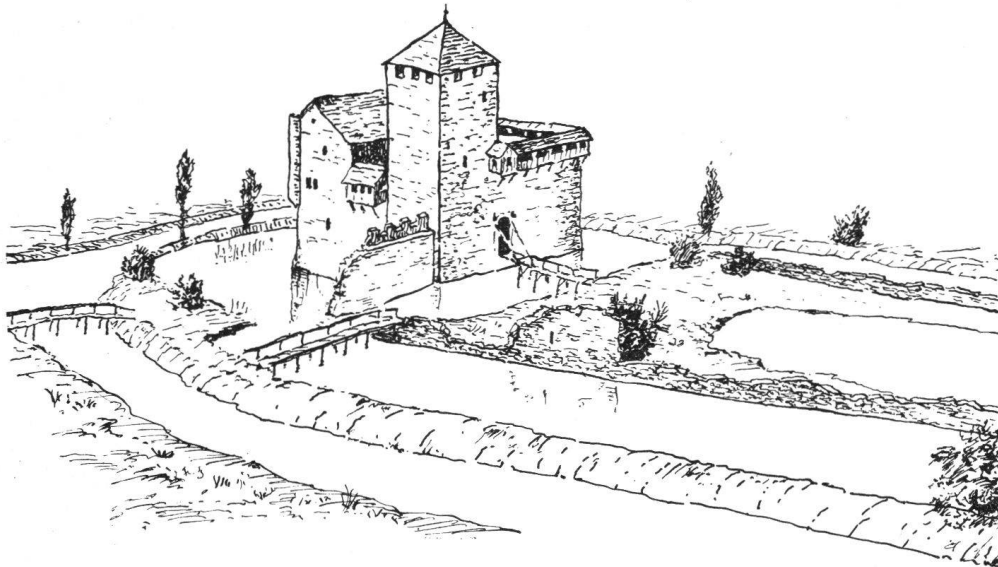
Wartburg bei Olten. Es sind jetzt mehr als sieben Jahre her, daß wir in den «Nachrichten» einen Artikel über die Blechburg, Sälischloß genannt, veröffentlichten, mit der Absicht, die Bürgergemeinde Olten als Eigentümerin der Anlage zu bewegen, die groteske Verunstaltung dieser alten Burg zu beseitigen. Leider geschah nichts, so daß wir im Berichtsjahr neuerdings daran erinnerten, wobei uns der „Nebelspalter“ zu Hilfe kam und ein ganzseitiges Bild der Theaterburg brachte mit einem entsprechenden Vers dazu. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß doch demnächst der unerfreuliche Anblick des „Säli“ etwas korrigiert werde.

Wartenberg bei MuttENZ (Baselland). Mit unermüdlichem Eifer hat sich der Betreuer der drei Wartenberg-Burgen, Herr J. Eglin, Schatzungsbaumeister in MuttENZ, dafür eingesetzt, daß nun auch der sogenannten vorderen Burg die schon längst notwendige Fürsorge zuteil werde. Es konnten ein großer Teil der stark gefährdeten Umfassungsmauer gesichert und die Reste des Bergfrieds vom Schutt befreit werden. Herrn Eglin sei für seine uneigennützig und nicht immer angenehme Arbeit, die auch noch die Beschaffung der Mittel umfaßte, der beste Dank des Burgenvereins ausgesprochen.

Wartenstein ob Bad Ragaz (St. Gallen). Auch für diese prächtig gelegene Ruine, von der bereits im vorjährigen Bericht die Rede war, konnten die Vorarbeiten ausgeführt werden. Dank einer Spende der sankt-gallischen Regierung aus dem Jubiläumsfonds 1953 kann nun im Jahre 1954 mit den Sicherungsarbeiten begonnen werden.

Weissenau bei Interlaken. Die Vorarbeiten für die Instandstellung dieser malerischen Wasserburganlage am Einfluß der Aare in den Thunersee gediehen so weit, daß mit den eigentlichen Arbeiten im nächsten Jahr begonnen werden kann; auch die für die erste Bauetappe notwendigen Gelder in der Höhe von rund 20 000 Fr. sind gesichert (s. nebenst. Abb.)

Yverdon. Infolge Absenkung des Neuenburgersees und damit des Grundwasserspiegels drohte der Bergfried der imposanten Stadtburg (mit dem Bau wurde 1260 begonnen) einzustürzen. Mit anerkanntem Eifer betrieb die Stadtbehörde die sofortige Reparatur; unsere Vereinigung leistete ebenfalls einen namhaften Beitrag. Die baulichen Schäden konnten noch im Berichtsjahr behoben werden.



Die Wasserburg Weißenau bei Interlaken, im früheren Zustand. Zeichnung nach einem Modell von H. Defatsch, Zürich

Vier private Besitzer von Schlössern holten bei uns Gutachten ein über vorzunehmende Bauarbeiten an ihren Objekten.

Aus der *Bundesfeiersammlung pro 1952* haben wir schließlich nach vielen Anstrengungen 10 000 Fr. erhalten. Obwohl das Bundesfeierkomitee von Anfang an und nachher immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen hatte, daß das Geld nur für die historische Forschung und keineswegs für Erhaltungsarbeiten an Burgruinen verwendet werden dürfe, verlangte es, daß die 10 000 Fr. für die Sicherungsarbeiten an der Ruine Gräpplang zu verwenden seien, was wir ablehnten. Schließlich erklärten wir uns bereit, dem Heimatbund Sarganserland, als Träger der Arbeiten auf Gräpplang, von den 10 000 Franken die Hälfte zur Deckung der Kosten der Restaurierungsarbeiten abzugeben, wobei zu sagen ist, daß der Burgenverein schon vor zwei Jahren einen Beitrag von 2000 Fr. für diese Ruine bewilligt hatte.

Eine erfreuliche Nachricht war die Bekanntgabe, daß der Regierungsrat des Kantons St. Gallen aus dem Jubiläumsfond von 1953 41 000 Fr. für den sankt-gallischen Burgen-schutz zu verwenden beschlossen habe. Die Summe wird einzelnen Objekten, mit denen St.-Galler Kreise und der Burgenverein sich zur Zeit beschäftigen, zugute kommen.

Im Berichtsjahr ist mit der Herstellung einer zuverlässigen *Kartothek* über alle bekannten Schweizer Burgen und Schlösser begonnen worden (die Schlösser aus dem 17. bis 19. Jahrhundert sind dabei nicht berücksichtigt). Die Kantone Luzern, Schaffhausen, Zug und St. Gallen sind bereits bearbeitet. Die Kartothek nennt von jedem Objekt die Lage, die Besitzverhältnisse, den Burgentyp, den baulichen

Zustand, die vorhandene Literatur, die alten Ansichten, soweit sie bekannt sind und in Museen, Bibliotheken, bei Privaten oder im Archiv des Burgenvereins verwahrt werden.

Eine Gruppe von österreichischen Burgenfreunden unternahm unter Führung von Regierungsrat Prof. Felix Halmer, Wien, eine Fahrt durch die Schweiz. Die Damen und Herren wurden namens des Schweizerischen Burgenvereins durch unsern Präsidenten begrüßt.

Die *Jahresversammlung* wurde Ende September in Lugano abgehalten. Sie genehmigte den vom Präsidenten erstatteten, in den «Nachrichten» erschienenen Jahresbericht; auch die vom Quästor vorgelegte Jahresrechnung wurde gutgeheißen und dem Vorstand Decharge erteilt. Eine Anfrage aus der Versammlung über das Verhältnis des Burgenvereins zum Internationalen Burgenforschungs-Institut im Schloß Rapperswil wurde vom Präsidenten dahin beantwortet, daß der Burgenverein an das Institut keine Gelder zu Restaurierungsarbeiten für Burgen im Ausland abgibt. Die Gelder, über die der Burgenverein verfügt, werden ausschließlich für den Burgenschutz im eigenen Land verwendet.

An die Jahresversammlung schloß sich eine dreitägige Fahrt nach Oberitalien, über die – etwas verspätet – der Leser in dieser Nummer einen kurzen Bericht vorfindet.

Im Vorstand trat eine kleine Änderung ein, indem der bisherige Quästor, Herr a. Direktor Artur Baumgartner, von seinem Amt zurücktrat. An dessen Stelle übernahm sein Sohn, Dr. Franz Baumgartner, das Quästorat und die Buchführung. Neu in den Vorstand wurde gewählt Dr. Hugo Schneider, Konservator am Schweiz. Landesmuseum in Zürich.

Die *Mitgliederzahl* ist leider etwas zurückgegangen; es sind viele ältere Mitglieder entweder gestorben oder wegen vorgerückten Alters ausgetreten. Der Verein zählt auf Ende Dezember 1953

	216 lebenslängliche Mitglieder
	1201 ordentliche Mitglieder
	98 Kollektivmitglieder
total	1515 gegenüber 1519 im vorangegangenen Jahr.

Auch im Berichtsjahr haben eine Anzahl von Mitgliedern bei der Bezahlung ihres Jahresbeitrages noch einen freiwilligen Beitrag hinzugefügt, der den verschiedenen Spendern hiemit noch besonders verdankt sei. Wir benützen die Gelegenheit, um unsern Gönnern und Freunden für ihre bisherige Unterstützung herzlich zu danken und sie zu bitten, uns ihre Sympathie auch in Zukunft zu bewahren.

Der Vorstand.

Die Jahresversammlung in Lugano und Fahrt nach Oberitalien

Im Anschluß an die Geschäfte der Jahresversammlung, worüber auf der vorhergehenden Seite berichtet ist, wurden Landsitze und Kunstdenkmäler der Südschweiz und der Lombardei besucht. In der Gemädegalerie Thyssen in der Luganeser Villa Favorita übernahm der Basler Denkmalpfleger Dr. Rud. Riggensbach die Führung. Die beiden folgenden Tage galten dem Besuch des Castello Sforzesco in Mailand sowie der weltberühmten Certosa di Pavia, jenem einstigen Kartäuserkloster, das seit 1866 Nationaldenkmal ist und vom italienischen Staat unterhalten wird. Hernach folgten die Teilnehmer einer Einladung der Stadtbehörde von Mailand in der Villa Comunale (früher Reale), wo der Sindaco Professore Virgilio Ferrari uns begrüßte. Überaus gastliche Aufnahme fanden wir auch im Centro Svizzero der oberitalienischen Metropole. Generalkonsul Brenni machte die Honneurs und der Schweizerverein ließ uns durch seinen Präsidenten Albin Menz ein Geschenk in Form eines schön gerahmten alten Stiches aus dem Jahre 1637, die italienische Stadt Lucca darstellend, überreichen. Der Sonntag war zu einem Ausflug nach Bergamo bestimmt, jener überaus malerischen, am Fuß der Bergamasker Alpen gelegenen mittelalterlichen Stadt mit ihren schönen Palästen und malerischen Plätzen. Im Rathaus empfing uns die Stadtbehörde, nachher verbrachten wir gemeinsam mit der Schweizerkolonie unter

der Leitung ihres Präsidenten Ingenieur Matteo Legler gemütliche Stunden und machten am Nachmittag dem Castello Malpaga, das einem Mailänder Großindustriellen gehört, einen Besuch, bei dem der Stadtarchitekt von Bergamo uns führte. Die wiederum wohlgelungene Fahrt befriedigte auch diesmal alle Teilnehmer und hinterließ nachhaltige Eindrücke. Mit dem Dank an den bekannten Organisator wurde nicht gespart.

W.

Hohensax

wa. Im romantischen Buchenwalde über dem kleinen Werdenberger Dörfchen Sax, überragt von den steil abfallenden zackigen Kreuzbergen mit der Saxerlucke und den vorgelagerten Alpweiden, liegt die Ruine Hohensax, der Stammsitz jenes freiherrlichen Dynastengeschlechtes des Mittelalters, das wie kaum ein anderes mit Vorrechten und Besitztum ausgestattet und eine hervorragende Rolle in der Geschichte ostschweizerischer Lande zu spielen berufen war.

Auf mächtigem Felsengrunde erbaut, ragt noch wuchtig der Rest des Bergfrieds durch die Bäume empor. Auch die südwestliche Außenmauer von gut 2,5 Meter Durchmesser hat den Jahrhunderten getrotzt. Sie läßt den Beschauer das Ausmaß der Burganlage erahnen. Allein der Palas, der Wohntrakt, der neben dem Turme lag, verfügte – wie die vorhandenen Mauerüberreste bezeugen – über den nach damaligen Begriffen beträchtlichen Umfang von 57 Metern. Teile der den weiten, heute allerdings verschütteten und überwachsenen Burghof umfassenden Ringmauer sind ebenfalls noch vorhanden.

Die Bauzeit der Hohensax liegt vermutlich im 9. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung der Hohensaxerfamilie (ältere Linie), die über die Herrschaften Sax, Frumsen, Salez, Haag, Gams und Wildhaus verfügte, stammt aus dem Jahre 1139. Die Hohensax liegt an jenem für damalige Zeiten wichtigen, kürzesten und sichersten, über die Saxerlucke führenden Weg vom Bodensee über das Appenzellerland nach dem Süden. Es ist der Weg, den schon der hl. Gallus benützte, als er sich ungefähr im Jahre 614 n. Chr. vor dem in Überlingen residierenden Alemannenherzog Cunzo von Grabs im Rheintal bei Diakon Johannes (dem spätern Bischof von Konstanz) in Sicherheit brachte. Der letzte Sproß der ältern Saxerlinie war Werkdekan im Kloster St. Gallen. In die Geschichte eingegangen sind dann Heinrich I. als späterer Abt von St. Gallen und Ulrich I. (welcher 1206 bis 1208 als